

Wildbader Chronik

Amtsblatt
für die Stadt Wildbad.



Anzeigen
für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag und Samstag.**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.

Die **Einrückungsgebühr**
beträgt für die einspaltige Pettizeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hiezu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison **Amtliche Fremdenliste.**

Nr. 141

Donnerstag, den 25. November 1915

51. Jahrgang.

Die Wehrfähigkeit der Frau.

Die Verteidigung des Vaterlandes ist heute nicht mehr allein Waffenwert. Die geistigen, wirtschaftlichen und sittlichen Kräfte der Völker ringen gegeneinander. Und nicht nur der Mann, auch die Frau steht mit im Kampfe. Als Pflegerin der Verwundeten unmittelbar, als Stellvertreterin des Mannes, des Bruders, des Vaters in der wirtschaftlichen Arbeit mittelbar, als Erzieherin und Schaffnerin im Hause, als Trägerin des Volksgeistes in frohen und trüben Tagen nicht minder. Was deutsche Frauen in diesem Weltkriege getan haben und gewesen sind — in der großen Weltgeschichte wird es vielleicht nur in wenigen Handlisten die gewaltigen Bilder der Waffentaten umrahmen, aber wer die bewegenden Kräfte sucht wird die Hand und das — Herz der Frau überall finden, wo Großes geschah.

Aber waren unsere Frauen auf diese schwere Prüfung genügend vorbereitet, und waren sie alle ihren Aufgaben gewachsen? Die älteren, ja. Zumeist in bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen haben Haus und Schule sie noch gelehrt, im Dienen, in der Erfüllung oft harter Pflichten ihren höchsten Wert zu suchen. Und wenn wir heute wirtschaftlich unseren Feinden überlegen sind, so hat daran die deutsche Frau ihren vollen Anteil, sparend, für Mann und Kinder lebend, im Auslande oft bespöttelte Hausfrau, die auch dem Arbeiter mit den schmalsten Mitteln noch ein freundliches Heim zu schaffen vermochte und damit die unerschöpfliche Kraftquelle der Familie erhielt. Wir haben diese gesunden Bahnen zum Teil verlassen. Die höheren Frauenbildungsanstalten suchten in leger Zeit in der Nachahmung absterbender Formen der männlichen Bildung ihren Wert. Es war nur naturgemäß, daß daneben die oberflächliche, ästhetisierende, arbeits- und pflichtlose Backfischpolitik sich eigene starkbenutzte Pflanzstätten schuf. Neben vielem Tüchtigen im einzelnen mangelt unserer neueren Mädchenbildung durchaus die feste, auf dem Volks- und Weibtum ruhende Grundlage. Sie läßt unentbehrliche und unschätzbare Gemüts- und Arbeitswerte ungehoben und unentwickelt. Mit welcher kindischen, bildungslosen Unsicherheit steht z. B. ein großer Teil unserer Mädchen und Frauen den einfachen Fragen

ihrer Kleidung gegenüber. In dem Augenblicke, wo die blinde Nachahmung ausländischer Muster aufgehört hat, sieht man neben einer Frauenkleidung von größter Einfachheit und Schönheit wahre Ausgeburt der Geschmacklosigkeit. Und wie wenig war ein großer Teil unserer Frauenwelt der jetzt brennenden Frage des Kochtopfs gewachsen! Im großen und ganzen arbeiten unsere Nahrungsmittelchemie und die Industrie der Nützlichkeit noch umsonst. Die Ergebnisse der Wissenschaft scheitern an der Interesselosigkeit und naturwissenschaftlichen Unbildung der Mehrheit der „gebildeten“ Frauen. Und geht man in das Familienheim: das alte Volks- und Kinderlied ist fast verklungen, der Märchenborn aus Muttermund fast versiegt, die einfache Hauskunst der Frauen verkümmert.

Wir brauchen mehr bewußtes Eigenleben, mehr sicheres Wissen des Nächsten und Notwendigsten, betrefte es das Haus oder den Beruf, vor allem aber eine sorgsame Pflege aller Gemütswerte.

Hunderttausende von Frauen werden nach dem Kriege in männlichen Berufen verbleiben. Sie werden in der harten Lebensschule das Fehlende sich aneignen; aber den nach ihnen aufwachsenden sollten Haus und Schule mehr und Besseres für den harten Kampf auf ihrem Felde der Ehre einerseits und für das stille, beglückende Innenleben andererseits mitgeben. Wehrhaftmachung beider Geschlechter muß der Wahrspruch der neudeutschen Erziehung werden. Wehrhaftmachung für die Verteidigung Vermehrung und Ausgestaltung aller inneren und äußeren Werte unseres Volkes und Vaterlandes. Denn wenn unsere Nachfahren nochmals zu einem Kampfe auf Leben und Tod sich anschicken müssen, so wird noch mehr als jetzt neben der allseitig entwickelten Wehrfähigkeit des Mannes die Wehrfähigkeit der Frau, der daheimbleibenden, sorgenden, schaffenden, hütenden und erziehenden, den Ausgang des Ringens entscheiden.

Die Tagesberichte.

Großes Hauptquartier. (W. T. B. amtlich.)

Dienstag, 23. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf verschiedenen Stellen der Front hielt

durch das klare Wetter begünstigt die lebhafteste Feuertätigkeit an.

Im Priesterwalde blieben zwei feindliche Sprengungen erfolglos.

Ein französischer Doppeldecker stürzte bei Aure (in der Champagne) nach Luftkampf ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine besondere Ereignisse.

Balkanriegsschauplatz.

Nördlich von Mitrowiza, sowie nördlich und nordöstlich von Pristina wurde der Feind im Nahkampf überannt. Über **1500 Gefangene, 6 Geschütze** wurden eingebracht. Auch die südöstlich von Pristina kämpfenden bulgarischen Kräfte drangen erfolgreich vor. Es wurden von dort die Gefangennahme von **8000 Serben** und eine Beute von **22 Maschinengewehren und 44 Geschützen** gemeldet.

Oberste Heeresleitung.

Mittwoch, 24. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der englische Oberbefehlshaber hat versucht, die amtliche Richtigstellung, daß alle bei den Kämpfen um Loos am 8. Oktober beteiligten Truppen nicht wie von englischer Seite behauptet, 7000—8000, sondern 763 Mann verloren haben, anzuzweifeln. Wir haben auf ein solches Unterfangen nichts zu erwidern.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall von Hindenburg.

Südöstlich von Riga fielen bei einem Vorstoß auf Bersmünde, durch die Russen vorübergehend aus dem Orte vertrieben, 6 Offiziere und 700 Mann gefangen in unsere Hand. 2 Maschinengewehre wurden erbeutet.

Ein vorgeschobener Posten in Janopol nördlich von Illuz mußte sich vor einem russischen Angriff zurückziehen. Durch Gegenangriff wurde das Gehöft wieder gewonnen.

Peters Brautfahrt.

Eine Geschichte aus den steirischen Bergen

von Ernst R. von Dombrowski.

Der schwarze Peter erzählte das alles ganz anders und viel schöner. Aber in seinen Worten wiedergeben kann ich es nicht. Die Klänge nur so naturrein und echt, weil dem Peter das Herz voll war nach der endlichen Erbeutung eines kapitalen Bartbodes, weil er sie sprach als Geständnis der einzigen großen Schuld seines Lebens, weil wir am Almfeuer saßen und weil von draußen die ganze Pracht der totenstillen Alpennatur hereinlachte.

Der Peter war erst seit einem Jahre Jäger. Erst hatte er sich als Geißbub, dann als Holzhauer und gelegentlicher Bergführer sein Brot verdient und, wo immer es anging, auch als Treiber bei größeren Jagden und als Hahnverloser mitgetan. Denn unbändiges Jägerblut rann in seinen Adern, das hatte ihm sein Vater vererbt, der auch Holzhauer war, aber oft von der Arbeit verschwand und sich einen oder zwei Tage im Gebirge herumtrieb, ohne daß man recht wußte, was er dort tat, bis er einmal nicht wiederkam. Im Frühjahr, nach Schneebgang, fanden ihn Peterozstammjämmler in einem abgelegenen Graben, ein verrosteter Stutzen lag neben ihm und in der Stirne klappte ein kleines schwarzes Loch. Es gab keinen Zeugen dessen, was dort geschehen war, als die vereiste Schoderspize, die gerade in jenen Graben hinabsah, und die schwieg.

Peter war damals siebzehn Jahre alt; als sich bald nachher auch seine Mutter zum Sterben legte, nahm sie ihm das Wort ab, nie einen Stutzen anzurühren; sie wußte warum.

Peter wuchs zu einem wahren Prachtkerl heran. Er war hoch, schlank, sehnig, seinen Jodler machte ihn talaus, talab kein Bursch nach, von der harten Arbeit und von halbschweren Gängen im schärfsten Gewände kam er stets frisch und munter heim wie von einem Spaziergang, und wenn er den schweren Bergstock am Ende faßte und ihn um den Kopf wirbelte, dann fauste es, daß sich die alten Weiber bekrenzten; die jungen freilich warfen manchen verstoßenen Blick nach ihm, und unter dem Nieder der reichsten Bauernstöchter regte sich der Seufzer: „Wann nur aner von die Bauernstöhn' so wär!“ Aber so war keiner, auch im Herzen nicht, nicht so stark und fest wie der Peter, am wenigsten der Haberjellertoni, in den sich die Breitmooslerlisl verschaut hatte, und der sie sitzen ließ, als ihr Vater bei den schlechten Zeiten mit seinem Hof auf die Gant kam und sie über Nacht ein blutarmes Dirndl geworden war. Peter raufte selten, er war sich seiner überlegenen Kraft zu gut bewußt und auch alle anderen kannten sie, so daß er es nicht nötig hatte, mit ihr zu prahlen; aber damals hatte er den Toni bei der ersten Begegnung einen elendigen Haderlumpen gescholten und ihn, als er aufuhr, in einer Weise verdrochen, die selbst hier, wo an kräftigen Fäusten kein Mangel herrschte, allgemeine Bewunderung

wachrief. Nur begriff niemand, warum er just für die List derart ins Zeug ging, die ihm doch auf der letzten Kirchweih, wo sie noch die reiche Bauernstöchter war, den Tanz abgeschlagen und ihn ausgelacht hatte.

Daran lehrte sich Peter nicht mehr, so tief ihn damals die öffentliche Zurückweisung traf. Er hatte die List lieb, lieb mit der ganzen Kraft seines jungen, unverdorbenen Herzens, und dagegen ist auch für einen Kerl, wie er es war, kein Kraut gewachsen, ja für einen solchen erst recht nicht. Den packts doppelt und dreifach.

Allerdings hatte es mit jener derben Lektion an den Toni vorläufig sein Bewenden, und Peter geriet in einen argen Zwiespalt. Er dachte gar nicht daran, sich der List jetzt zu nähern. Seit ihren Vater bald nach seinem Unglück der Schlag gerührt, wurde sie bei ihrer Tante, die auf der Langalm einen schönen Hof besaß, wie eine geringe Magd gehalten, es ging der lebensfrischen Dirn bei der greinenden Alten gar nicht gut und vielleicht hätte sie den Peter jetzt mit offenen Armen aufgenommen; aber gerade das fürchtete er, denn da wäre es zwischen ihnen aus gewesen für immer. Er hatte auch seinen Stolz, über den Gedanken „Jetzt bin ich ihr gut genug“, wäre er nicht so ohne weiteres weggekommen, er hätte ihm immer in den Ohren gellungen und andere hätten ihm ähnliches zugerannt. Und dann die List; es hätte ihren Stolz verletzen müssen, wenn er jetzt gleich wieder aufgetaucht wäre — aber bei diesem

Heeresgruppe des Gen.-Feldmarschall
Prinz Leopold von Bayern
Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals
von Linsingen.

Vorstöße russischer Abteilungen nordöstlich von
Gzartorysk und bei Dubiszje nördlich der Eisen-
bahn Nowel-Kowno wurden abgewiesen. 50 Ge-
fangene und 3 Maschinengewehre wurden ein-
gebracht.

Balkanriegeschauplatz.

Mitrowiza ist von österreichischen, Christina
von deutschen Truppen genommen. Die Serben
sind westlich von Pristina über die Sitainca
zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Kriegsnachrichten.

Ein deutsches Progymnasium in Lodz.

Lodz, 23. Nov. (G. B.) Hier wurde ein deut-
sches Progymnasium eröffnet.

Der Zar in Keni.

Bukarest, 23. Nov. (U.) Wie hiesige russophile
Blätter melden, traf der russische Zar mit dem
Thronfolger gestern mittag mit dem gesamten Ge-
folge in Keni ein, um die neue, gegen die Bulgaren
vorbereitete Armee zu besichtigen. Der Zar will
drei Tage in Keni bleiben. In Keni sollen 80 000
in Jasmail 70 000 und in Odesa 200 000 Mann
stehen. In den nächsten Tagen werden neue Ereig-
nisse auf der Balkanfrage in unmittelbarer Nachbar-
schaft der rumänischen Grenze zu erwarten sein.

Das Heer in Südrussland.

Christiania, 23. Nov. (U.) Das Heer das in
Südrussland gesammelt wurde, zählt etwa 200 000
Mann. Es wird mit japanischer Artillerie aus-
gerüstet.

Die „nüchternen“ Russen.

Petersburg, 19. Nov. (N. B.) Der Petersburger
Stadthauptmann verbietet bei einer Gefängnisstrafe
von 3000 Rubeln den Apotheken den Verkauf von
Kohlensäure Wasser und anderer Parfümerien, die Spi-
ritus enthalten und wegen des Branntweinverbots
stark getagt wurden. (m)

Kitcheners Aufgabe.

London, 23. Nov. (Meldung der U.) Entgegen
allen anderen Berichten behaupten amtliche Mel-
dungen aus London, daß von einer Sendung Kitcheners
nach Indien schon deshalb keine Rede sein könne,
weil es dort für ihn nichts zu tun gibt, dagegen wird
in London berichtet, Kitchener werde zunächst die
militärischen Operationen leiten, welche den Deut-
schen den Weg nach Konstantinopel und Ägypten
verlegen sollen, sodann die Verteidigung des Nilan-
des selbst übernehmen, wenn die Deutschen bis dahin
vordringen.

Ein 20-Millionen-Geschenk Ceylons an die englische
Regierung.

London, 23. Nov. (U.) Der „Morning Post“
wird, laut „Frkf. Ztg.“, aus Kalkutta gemeldet: Der
Kongress von Ceylon bewilligte ein Geschenk von
einer Million Pfund Sterling an die englische Re-
gierung für die Kriegskosten.

Die französische Presse über die Ententeaktionen.

Paris, 23. Nov. (U.) Die ganze Presse ist von
demselben Gedanken und den gleichen Befürchtun-
gen über die Lage auf dem Balkan erfüllt, die als
sehr kritisch bezeichnet wird. Die Blätter führen eine
heftige Sprache gegen die Diplomatie der Entente.
Am heftigsten ist der „Radical“, der in seinem ge-
strigen Leitartikel schreibt: Man behauptet mit einem
großen Fehler, die Allianz, die Venizelos angeboten
hatte, aus Rücksichten auf Bulgarien zurückzuweisen.
Die Dardanellesexpedition wurde von Winston
Churchill beschlossen, dessen gleichenden Versicherun-
gen nur den einzigen Verdienst haben, unsere un-
fähige Regierung mitzuschleppen. Man muß sich fra-
gen, warum man die Saloniki-Expedition nicht be-
reits vor 6 Monaten unternommen habe, als die
Umstände noch günstig waren, heute ist es zu spät.
Das Blatt erklärt, die Regierung dürfe es nicht zu
einem neuen Sedan kommen lassen, wo die Nation
nie verzeihen würde.

Die Frage nach dem Kriege.

Paris, 23. Nov. (U.) Die „Bataille“ erörtert
in ihrem gestrigen Leitartikel die Frage nach dem

Gedanken schalt er sich selbst einen Esel. Hatte denn
sie auf ihn Rücksicht genommen? Die Strafe täte ihr
ganz gut. Da wäre sie von ihrem Hochmut geheilt
und könnte vielleicht ein braves Weib werden. Aber
es gab noch eine Möglichkeit: wenn sie ihm schnippisch
kam, ihn etwa wieder auslachte wie damals — was
dann?

(Fortsetzung folgt.)

Kriege und erklärt, diese hänge von den Friedens-
bedingungen ab. Man müsse alle Möglichkeiten in
Erwägung ziehen, selbst die am wenigsten günstigste,
nämlich die Möglichkeit eines hinführenden Friedens,
der den Krieg unentschieden beende und die für lange
erschöpften Nationen gegenüber lasse, bereit, den
Kampf später wieder aufzunehmen.

Der gefährliche Ruf nach Wahrheit in Italien.

Lugano, 23. Nov. (U.) Die „Stampa“ sucht
vergebens in einem ausführlichen Artikel das Ver-
hältnis zu den Ententemächten zu erörtern, Obschon
die Redaktion in einer Vorbemerkung auf Ehren-
wort versichert, daß sie sich der äußersten Zurückhal-
tung befleißige, sind nur wenige Sätze der Schere des
Zensors entgangen. Es scheint aus diesen hervorzuge-
hen, daß die „Stampa“ jenes Verhältnis zur En-
tente sehr unklar findet, namentlich hinsichtlich der
von Italien übernommenen Verpflichtungen. Ange-
sichts der Parlamentseröffnung, jagt das Blatt dann,
verlange das Volk, daß ihm die Regierung reinen
Wein einjente, um sich ein Urteil bilden zu können.
Ebenso verlange das Volk, die Wahrheit über die
finanziellen Opfer des Krieges zu hören. Die vom
Bierverbande angestellte und gelenkte Kriegspartei
des Pöbels, die sogenannte „Piazza“, die zur Ein-
schüchterung des Königs, Regierung und des Parla-
ments, ja des ganzen Volkes dienen soll, und im Mai
schon so treffliche Dienste leistete, nimmt eine immer
gefährlichere Gestalt an. Wie der „Popolo d'Italia“,
das Großorgan der „Piazza“, mitteilt, wäre in Ge-
nua, Pavia, Florenz, Mailand und in anderen
Städten alles zur Aktion (nämlich zur Revolution)
bereit. In Rom werden schon heute das Parlament
und die anrühenden (nämlich friedensfeindlichen
oder neutralistischen) Abgeordneten strengstens über-
wacht. Auch im übrigen Italien schlafe man nicht.
„Popolo d'Italia“ gibt inzwischen im Auftrag der
Entente die gemessene Meinung, die Reorganisation
der revolutionären Klubs und die Bildung neuer
Klubs noch viel eifriger zu betreiben und überall öf-
fentliche wie geheime Vorbereitungen zu treffen,
um mit Gewalt zu verhindern, daß Regierung und
Parlament die an der Landesgrenze kämpfenden
Soldaten Italiens „von rückwärts erdolchen.“ Die-
ser schamlose Verrat der Geschichte müsse um jeden
Preis, selbst um den einer Revolution, vereitelt wer-
den. „Popolo d'Italia“ erklärt kurz und bündig:
„Die Piazza ward es, die Salandra an das Staats-
ruder zurückführte. Falls Salandra der großen Idee
des von der Piazza gewollten Krieges gegen Deut-
sches Land untreu wird so werden wir uns gegen ihn wen-
den und ihn zu Boden werfen. Krieg oder Revolu-
tion, die Piazza ist bereit!“

Die gefährliche Lage der serbischen Armee.

London, 23. Nov. (U.) Der „Daily Mail“ wird
aus Saloniki vom Sonntag gemeldet: Englische und
französische Marinekreuzer halten die Lage der Bier-
verbandstruppen für sehr gefährlich, daß kein Feld-
herr sich einer solchen Gefahr aussetzen würde. Der
serbische Kriegsminister teilte mit, daß es der serbi-
schen Armee beim Rückzuge gelungen sei, ihre Be-
waffnung und Trains zu retten, dennoch droht
ihnen eine große Gefahr, nämlich die Hungersnot,
da die Armee von der gesamten Außenwelt abge-
schnitten sei, der einzige Weg sei durch Albanien nach
der Adria. Die serbische Regierung weilt augenblick-
lich in Frijend, wo auch die Gesandten des Bier-
verbandes sich aufhalten.

Der Frankfurterkrieg in Serbien.

(N. B.) Die Blätter des Bierverbandes suchen
die Neutralen mit der Behauptung aufzuheben, die
Zentralmächte hätten gegen „die friedliche serbische
Zivilbevölkerung“ einen Ausrottungskrieg eröffnet.
Die „friedlich“ diese Zivilbevölkerung ist, sagt uns
der „Corriere della Sera“ vom 28. Oktober 1915:
„Die Serben schlagen sich verzweifelt. Bürger, be-
waffnet mit Gewehren, Frauen und Kinder mit
Bomben in der Hand, kommen auf die Straßen, um
sich an der Seite der Soldaten zu schlagen. Jedes
Haus, auch das ärmste, hat seinen Vorrat an Flin-
ten und Munition. (m)

Ein Drittel der serbischen Armee in Gefangenschaft.

Berlin, 23. Nov. (U.) Angesichts der täglich
wachsenden Gefangenenzahl in Serbien ist die Fest-
stellung interessant, daß sich, so berechnet die „Nat-
Ztg.“, bereits ein Drittel der serbischen Armee in Ge-
fangenschaft befindet. Laut amtlichen Ausweisen der
deutschen, der österreichischen und bulgarischen Heeres-
leitung beträgt die Ziffer der seit Beginn der Of-
fensive gemachten serbischen Gefangenen rund 91 000
Mann, wobei Ueberläufer für gewöhnlich nicht mit-
gezählt sind. Nach optimistischen Schätzungen der
Ententepresse konnten bei Beginn der Offensive die
Serben allerhöchstens eine Armee in der Gesamt-
stärke von knapp 300 000 Mann auf die Beine
bringen. Beinahe ein Drittel dieser Armee ist nun-
mehr in Gefangenschaft und man wird mit der An-
nahme nicht fehl gehen, daß in Anbetracht des
schwierigen, oft panikartigen Rückzuges der serbischen

Truppen, die nur äußerst mangelhaft versorgt wer-
den konnten, ferner in Anbetracht der häufigen,
überaus blutigen Kämpfe die Verluste der Serben
an Toten und Verwundeten kaum weniger betragen
dürften.

30 000 Gefangene in Bulgarien.

Wien, 23. Nov. (U.) Das „Volkssblatt“ meldet
aus Athen: Auf bulgarischem Boden sind bisher
30 000 gefangene Serben.

Petersburg, 23. Nov. (U.) In Riga wurden
wegen angeblicher früherer Teilnahme an der Orga-
nisation der deutschen Miliz der Syndikus der Hy-
pothekengesellschaft, Großmann, der Brandmajor
Schaumann, der Redakteur des aufgelösten „Rigaer
Tagblatts“, Dr. Stellmacher und Pastor Schaber,
verhaftet. Die beiden ersteren sind lt. „Frkf. Ztg.“
bereits nach Jekhus ausgewiesen.

Bulgarische Vaterlandsverräter.

Frankfurt a. M., 23. Nov. (U.) Aus Sofia wird
der „Frkf. Ztg.“ gemeldet: In einer amtlichen Mit-
teilung werden alle die bulgarischen Offiziere auf-
gezählt, die in russische Dienste getreten sind und als
Deserteure betrachtet werden. Es befinden sich dar-
unter General Radlo Dimitrieff, Generalmajor
Sarafow und zwei andere Offiziere.

Die bulgarenfreundlichen Brüder Burton.

London, 20. Nov. (N. B.) In England erregt
das Verhalten der Gebrüder Burton, die sich im
jetzigen Balkankonflikt entschieden auf die Seite der
Bulgaren gestellt haben, starke Mißstimmung. Die
„Morningpost“ verlangt eine regierungsfeltige Er-
klärung gegen das Verhalten der Gebrüder Burton,
die Serbien zerschändelt sehen möchten.

Das Abenteuer der Lady Paget.

Sofia, 21. Nov. (U.) Seit Beginn des Welt-
krieges leitete in Serbien Lady Paget die englischen
Sanitätsmissionen. Zuletzt unterstanden ihr in Nes-
sib Spitälern mit 1500 Verwundeten. Sie blieb als
einzige Samariterin zurück, als die Bulgaren ein-
zogen, war Zeugin aller Brandstiftungen, die die
serbischen Truppen vor ihrem Abzug verübten, und
sah die Greuelthaten die an den dortigen Bulgaren
begangen wurden, mit angesehen. Entsetzt über das
Geschehene stellte sie sich dem bulgarischen Kreuz
zur Verfügung. Nach London richtete sie ein Schrei-
ben, in dem sie erklärte, sie verbleibe in Neubulgarien
und bedauere schmerzlich, daß England ein Räuber-
volk wie die Serben zu Bundesgenossen habe.

Der Bierverband und Griechenland.

Genf, 23. Nov. (G. B.) Der Kriegsrat der Bier-
bündeln ist auf Samstag wieder nach Paris einbe-
rufen worden zur Entscheidung über die Antwort
der Entente auf die Ablehnung ihrer Forderungen
in Athen.

Zürich, 23. Nov. (U.) Der Ton der englischen
Presse gegen Griechenland wird immer schärfer und
drohender. Die englische Presse fordert die sofor-
tige Entscheidung Griechenlands für oder gegen den
Bierverband. Es handelt sich nicht mehr um Sicher-
heitsfragen in bezug auf die serbischen Truppen, son-
dern der Bierverband, wie auch die Londoner Kor-
respondenten der italienischen Blätter, erklären, die
Angliederung Griechenlands an das Balkanunter-
nehmen erzwingen zu wollen. Griechenland habe
heute lediglich zwischen sofortiger Intervention an
der Seite des Bierverbandes und sofortiger Abrüstung
zu wählen.

Belagerungszustand über Griechenland.

Wien, 23. Nov. (U.) Hier vorliegende Mel-
dungen besagen, über ganz Griechenland einschließ-
lich der griechischen Inseln ist der Belagerungszu-
stand verhängt worden. Diese Maßnahme rief un-
ter der Bevölkerung eine große Bewegung hervor,
umso mehr aber in diplomatischen Kreisen der Entente.
In den Gesandtschaften der Entente wird un-
unterbrochen verhandelt.

Bevorstehender Abbruch der Beziehungen zwischen
Griechenland und den Ententemächten?

Wien, 23. Nov. Nach der „Köln. Zeitung“ wird
dem „Echo de Paris“ aus Athen berichtet, die Note
des englischen Gesandten sei mit offensichtlicher
Gleichgültigkeit aufgenommen worden. Der Mini-
sterrat tagte am Sonntag bis 3 Uhr früh und abends
von 5 Uhr bis 8 Uhr. Laut „Köln. Ztg.“ betrachtet
man, einer Meldung der „Stampa“ zufolge, den Ab-
bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Athen
und dem Bierverbande als nahe bevorstehend.

Die Haltung Griechenlands.

Schweden, 23. Nov. (U.) Die Gesandten
Griechenlands in Paris und London gaben eine Er-
klärung ab, die Athener Regierung werde nach wie
vor die Ausschiffung der Ententetruppen in Saloniki
in keiner Weise belästigen, könne jedoch den Ueber-
tritt bewaffneter Serben nach Griechenland nicht er-
lauben. Somit bleibt das Ultimatum der Note wirk-
lungslos. Man glaubt nicht, daß die Entente außer
der Blockade andere Gewaltmittel anwenden wird.

Frankfurt a. M., 23. Nov. (Ill.) Der „Frkf. Jg.“ wird aus Athen gemeldet: Griechenland verlangt von der Entente die Freigabe der nach Malta geschleppten Kornladungen.

Venizelos will Griechenland verlassen.

Kopenhagen, 21. Nov. (Ill.) Athener Nachrichten des „Daily Telegraph“ stellen heute die Ansichten des Bierverbandes in Griechenland sehr pessimistisch dar. Die hoffnungsfrohen französischen Erwartungen rechneten ganz und gar nicht mit der wirklichen Lage. Die griechische Armee wie der König seien unerschütterlich vom Siege der Zentralmächte überzeugt. Nach dem „Pett Parisien“ wird Venizelos bei den Neuwahlen nicht kandidieren. Er habe seine Pläne endgültig für gescheitert und treffe Vorbereitungen, dauernd Griechenland zu verlassen. Aus Paris wird der „National Tidende“ von gestern telegraphiert, daß man in Regierungskreisen eine entscheidende Antwort Griechenlands auf die letzten Maßnahmen des Bierverbandes innerhalb 48 Stunden erwartet. Aus London erfährt die gleiche Zeitung, daß Griechenland seine Entscheidung bereits getroffen habe.

Griechische Maßnahmen.

Berlin, 23. Nov. (Ill.) Die griechische Regierung ruft alle griechischen Handelsschiffe aus den nichtgriechischen Gewässern zurück.

Rumänische Getreidelieferung für Deutschland.

München, 23. Nov. (Ill.) Die „Münchener Zeitung“ meldet: Wie wir hören, wird in den nächsten Tagen das Abkommen mit Rumänien wegen Getreidelieferung aus der neuen Ernte abgeschlossen werden. Die Einfuhr wird zentralisiert durch das preussische Kriegsministerium. Jetzt kommen täglich etwa 3000 Tonnen Futtermittel aus Rumänien nach Deutschland. Diese Einfuhr wird sich aber demnächst erheblich vermehren und auch dann fort dauern, wenn der Donauweg vereist sein wird, da für die Landbeförderung die nötigen Eisenbahnwagen zur Verfügung gestellt werden.

Letzte Nachrichten.

Die Bulgaren gegen die engl.-franz. Front.

Frankfurt, 24. Nov. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Genf: Lyoner Blätter melden aus Athen, daß Bulgarien seine ganze Armee gegen die englisch-französischen Streitkräfte konzentrierte. Auf den übrigen Kampffeldern würden die Bulgaren durch österreichische und deutsche Truppen ersetzt.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß nach Aussage eines hohen serbischen Offiziers die Bulgaren bereits mit den aus Deutschland gekommenen schweren Geschützen angreifen. Südlich von Kraljevo und nördlich von Raschka dauern erbitterte Kämpfe an. Die Serben sehen sich dort vor der feindlichen Übermacht zum Rückzug gezwungen. (Das ist natürlich entweder veraltet oder ein Irrtum, denn in dieser Gegend befinden sich keine Serben mehr. D. Red.)

Die Forderungen des Bierverbandes an Griechenland.

Berlin 24. Nov. Aus Lugano meldet das „Berliner Tageblatt“: Wie die „Stampa“, erfährt, hat der Bierverband folgende Forderungen an Griechenland gestellt: 1. Demobilisierung, 2. Entfernung der griechischen Truppen von der Grenze, 3. vollständige Aktionsfreiheit des Ententeheeres, 4. Verpflichtung, die serbischen Truppen bei einem etwaigen Grenzübertritt nicht zu entwaffnen, 5. Verpflichtung, das Ententeheer niemals anzugreifen. Die griechische Regierung, heißt es in der „Stampa“, soll auf alle Punkte eingehen, abgesehen vom ersten.

Lofoles.

Wildbad, 23. Nov. Der Vorstand des Deutschen Schützenvereins erläßt einen Aufruf, in dem es u. a. heißt: Durch die neuerlichen Erlasse unserer Heeresverwaltung wird voraussichtlich in nächster Zeit eine große Anzahl wehrfähiger, aber militärisch nicht ausgebildeter Deutscher zu den Fahnen gerufen. Unsere über ganz Deutschland verbreiteten Bundesvereine sind gerne bereit, bei Einübung und Ausbildung dieser Wehrfähigen im Schießen zu übernehmen. Die Ausbildung selbst erfolgt in unseren Bundesvereinen fast durchweg kostenlos, höchstens wird eine verschwindend kleine Vergütung für die verbrauchten Patronen verlangt. Wir selbst nehmen im laufenden und folgenden Jahr die kostenlose Versicherung gegen alle Haftpflicht- und Zieler-Anfälle und sorgen für die Verfügungstellung von Waffen und Munition. Der Deutsche Schützenbund richtet an alle diese Wehrpflichtigen das dringende Ersuchen, sich bei seinen Bundesvereinen zu melden, da nur in dieser in der gegenwärtigen Zeit der Massenausbildung eine gründliche Vertauheit mit der Waffe erreicht werden kann.

(Soviel wir erfahren, stellt auch der hiesige Schützenverein gerne sein Schützenhaus „Wehrfähigen“ zur Verfügung. D. Red.)

Wildbad, 25. Nov. (Gedächtnisfeier für unsere Gefallenen.) Unsere evangelische Stadtkirche war am Sonntagabend mit Zuhörern so überfüllt, daß viele Besucher des Gottesdienstes stehen mußten, zum Teil im Treppenhaus. Nach einer Schätzung sollen es über 1200 Kirchenbesucher gewesen sein. Gewiß wird keines der Anwesenden diesen Gottesdienst je einmal vergessen. Die ersten von Herzen kommenden und in dieser weihvollen Stunde gewiß auch zu Herzen gehenden Worte unseres Herrn Stadtpfarrers waren umrahmt von ernstem Trauergefängen des Kirchenchors und den Schülern der 7. Volksschulklasse. Es war ein guter Gedanke, unsere Schüler bei dieser erhebenden Feier mitwirken zu lassen, denn dadurch bleibt ihnen gewiß die ernste, schwere und doch so große Zeit bis an ihr Lebensende im Gedächtnis und im Herzen.

Wir Feldgraue lesen gerne Kürschners BÜCHERSCHATZ, weil er ausgezeichnete Erzählungen in großer Schrift bringt. Legt deshalb jeder Weihnachtsabend einige Bändchen bei. Preis 20 Pfennig. Vorrätig in der Buchhandlung J. Paucke, hier.



Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erträgt sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haar ausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und spitziges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Färbung nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Haarboden mit **Parayd-Emulsion**, Flasche M. 1.50. Probeflasche 60 Pf. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Heute Donnerstag, 25. Nov., von nachm. 1 Uhr an werden im hiesigen Schlachthaus wieder

Schellfische

das Pfund um 60 Pfennig abgegeben.

Wildbad.

Infolge unverantwortlicher Wasserverschwendung fehlt es wieder in verschiedenen Stadtteilen an Trinkwasser. Es ist nicht gestattet, zur Vermeidung des Einfrierens der Leitungen die Hähnen ganz offen zu halten. Es genügt vollständig, die Hähnen strichnadelstark laufen zu lassen.

Die Schutzmannschaft ist angewiesen, alle Hausleitungen nachzusehen und jeden Mißbrauch zur Anzeige zu bringen.

Wildbad, den 23. November 1915.

Stadtschultheißenamt: Baegner.

Für den **Wintersport!**

Alle für den Schneeschuhläufer benötigten Ausrüstungsgegenstände als:

Schneeschuhe, Stöcke, Paraffin-Wachs, Skiolin, Schneeschuhbügeleisen, Schneeschuh-Wickel-Gamaschen, Uebersocken aus Wolle und Ziegenhaar, praktische Handschuhe und Fäustlinge

empfehlen

Chr. Schmid und Sohn

Friseur- und Sportgeschäft neben Hotel Deutscher Hof.

Gv. Kirchenchor.
Freitag abend 8 Uhr
Singstunde.
für die Damen.

Frisches
Rehragout
empfiehlt
A. Blumenthal.

Cigaretten
selbst abgefüllt in Karton von 5, 10 und 20 Stück, in allen Preislagen, empfiehlt
Robert Treiber.

Strickwolle
in grau, schwarz u. farbig,
Ramthaarwolle
echt naturmeliert. Wolle zu Socken, Strümpfen, Sweaters und Kinderjacken bei
G. Aberle, sen.,
Inh.: G. Blumenthal.

Bestellungen

auf prima Pfälzer Weißwein das Liter zu 70 Pfg. bei größerer Abnahme billiger nimmt entgegen
Fr. Kehler, Weinhandlung.

Wer gute reelle Schuhe und Stiefel haben will!
der kaufe in Anbetracht der enormen Lederteuerung, solange Vorrat, in meinen seitherigen Lagerbeständen in **prima Qualität und tadelloser Passform und in allen Größen**, hauptsächlich in

Herrn- und Damenstiefeln.
Schuhmacherarbeiten werden prompt erledigt.
Kontinental-Gummiabzüge,
schöne haltbare Arbeit.
Hermann Lutz, Schuhwarengeschäft.
Hauptstrasse 124.

Der Württemberger.

Organ des Verbands der Württemberger-Vereine Südwestdeutschlands. Schwäbisches Unterhaltungs- und Anzeigenblatt. 6. Jahrgang.

Erscheint monatlich. Bezugspreis jährlich Mk. 1.— ausschl. Porto; direkt vom Verlag Mk. 1.36. Anzeigenpreis: die einspalt. Petitzeile 10 Pf., bei Wiederholung entspr. Rabatt.

Verbreitung in den Württemberger-Vereinen Südwestdeutschlands u. a. (Baden, Elsass-Lothringen, Pfalz, Hessen, Preussen usw.). Probenummern werden gerne zugesandt.

Druck u. Verlag v. P. Fröscher, Karlsruhe i. B.

Durch rechtzeitige grosse Einkäufe
habe noch besonders preiswert anzubieten:

Herren- und Knaben-Anzüge Einzelne Hosen
Bozener Mäntel Ueberzieher Ulster
Werktagshosen Blaue Arbeitsanzüge
Jagdwesten Tricot-Unterkleidung
Bleyles Knaben-Anzüge
Baumwollflanellhemden etc. eigener Anfertigung

Foden-Juppen

Foden-Limhänge

Ph. Bosch, Wildbad

Hauptstrasse

Telefon Nr. 32

Bekanntmachung Die Maul- und Klauenseuche

ist ausgebrochen im Gehöfte des Fr. Schwarz in Engelsbrand.

Zum 15-km-Umkreis gehört im Oberamt Neuenbürg u. a. Wildbad und Parzellen.

In hiesiger Gemeinde nebst Parzellen ist bis auf weiteres gemäß § 192 der Min.-Verf. vom 11. Juli 1912 (Reg.-Bl. S. 293) **verboten**:

- Die Abhaltung von Klauenviehmärkten sowie der Auftrieb von Klauenvieh auf Jahr- und Wochenmärkte. Dieses Verbot hat sich auch auf marktähnliche Veranstaltungen zu erstrecken.
- Der Handel mit Klauenvieh, erforderlichenfalls auch der mit Geflügel, der ohne vorgängige Bestellung entweder außerhalb des Gemeindebezirks der gewerblichen Niederlassung des Händlers oder ohne Begründung einer solchen stattfindet. Als Handel im Sinne dieser Vorschrift gilt auch das Auffuchen von Bestellungen durch Händler ohne Mitführen von Tieren und das Auflaufen durch Händler.
- Die Veranstaltung von Versteigerungen von Klauenvieh. Das Verbot findet keine Anwendung auf Viehversteigerungen auf dem eigenen nicht gesperrten Gehöfte des Besitzers, wenn nur Tiere zum Verkauf kommen, die sich mindestens 3 Monate im Besitze des Versteigerers befinden.
- Die Abhaltung von öffentlichen Tiersehauen mit Klauenvieh.
- Das Weggeben von nicht ausreichend erhitzter Milch (§ 39, Abs. 3) aus Sammelmolkereien an landwirtschaftliche Betriebe, in denen Klauenvieh gehalten wird, sowie die Verwertung solcher Milch in den eigenen Viehbeständen der Molkerei, soweit dies nicht schon nach § 39 verboten ist, ferner die Entfernung der zur Anlieferung der Milch und zur Ablieferung der Milchrückstände benutzten Gefäße aus der Molkerei, bevor sie desinfiziert sind (vgl. § 11, Abs. 1, Nr. 9, 10 der Anweisung für das Desinfektionsverfahren).

Wildbad, den 23. November 1915.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Bekanntmachung

betreffend die

Anmeldung von Veränderungen, welche eine Berichtigung des Grund-, Gebäude- oder Gewerbesteuers bedingen.

Auf Grund des Art. 4 des Gesetzes vom 20. Dez. 1899 betr. die Anlegung und Fortführung der Steuerbücher (Reg.-Bl. S. 1219) und Art. 60 des Gesetzes vom 8. Aug. 1903 betr. die Besteuerungsrechte der Gemeinden und

Telefon Nr. 33.

Druck und Verlag von J. Paucke's Buchdruckerei Wildbad. — Redaktion: J. Paucke, i. B.: A. Bals.

Amtskörperchaften (Reg.-Bl. S. 397), sowie § 7 der Anweisung des K. Steuerkollegiums, Abteilung für direkte Steuern vom 23. Sept. 1904 zum Vollzug des Gesetzes betr. Abänderungen des Gesetzes vom 28. April 1873 über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer vom 8. August 1903 (Amtsblatt des Steuerkollegiums S. 227) werden diejenigen **Grundeigentümer** (und Gefällberechtigten), sowie **Gebäudebesitzer**, bei deren Grundstücken und Gefällen oder Gebäuden während des laufenden Kalenderjahres eine Veränderung stattgefunden hat, welche eine Änderung des Steuerkatasters zur Folge hat, aufgefordert, hievon bis **31. Dezember ds. Js.**, spätestens aber bis zum 15. Jan. t. J. bei dem Ortsvorsteher Anzeige zu machen. Ebenso sind von den **Gewerbetreibenden** etwaige in ihrem Betrieb eingetretene (nachhaltige) Veränderungen bis spätestens **31. Dezember ds. Js.** bei dem Ortsvorsteher anzuzeigen.

Eine Anzeigepflicht liegt vor:

I. Bei dem Grundeigentum und den Gefällen in den Fällen von Art. 70, 71 und 72 des Gesetzes vom 28. April 1873 und 8. Aug. 1903 (Reg.-Bl. 1903 S. 344), also insbesondere:

- wenn die Kultur eines Grundstücks auf die Dauer verändert wird durch Verwandlung von Aekern in Wiesen, Wald usw. oder umgekehrt, Verwendung eines Grundstücks als Baumgut, Hopfengarten, Steinbruch usw. oder durch das Aufhören einer solchen Verwendung;
- wenn ein Grundstück die Eigenschaft eines Gartens annimmt oder ein als Garten eingeschätztes Grundstück diese Eigenschaft verliert;
- wenn eine Grundlast abgelöst wird oder eine im Gefällkataster laufende Nutzung aus einer anderen Ursache aufgehört oder sich verändert hat.

II. Bei den Gebäuden in den Fällen von Art. 81 und 82 des obengenannten Steuergesetzes, also insbesondere:

- wenn ein Gebäude oder Gebäudeteil niedergeworfen worden, ganz oder teilweise zugrunde gegangen, oder sonst zur Benutzung untauglich geworden ist;
- wenn ein Gebäude eine Wertverminderung oder eine Wertserhöhung dadurch erhalten hat, daß es zum Zweck einer anderen dauernden Verwendung baulich umgewandelt worden ist;
- wenn ein Gebäude neu errichtet, oder wenn ein Gebäude durch Aufsetzen eines oder mehrerer Stockwerke, oder durch Überbauung einer weiteren Grundfläche vergrößert worden ist.

III. Bei den Gewerben gemäß Art. 100 des obengenannten Gesetzes:

- wenn ein Gewerbe neu begonnen, oder mit einem schon bestehenden Gewerbe ein weiteres verbunden worden ist;
- wenn ein Gewerbe, oder eines von mehreren durch dieselbe Person betriebenen Gewerben aufgegeben worden ist;
- wenn das Betriebskapital oder die Zahl der Gehilfen und Arbeiter bei einem Gewerbe erheblich und nachhaltig vermehrt oder vermindert worden ist.

Wildbad, den 22. November 1915.

Stadtschultheißenamt: Baehner.

Als eisernen Bestand

zur Kräfteauffrischung bei Erschlaffung, Hunger und Durst verlangen unsere Soldaten



Kaiser's
Magen-
Pfeffer-
münz-Ca-
ramellen.

Millionen wurden ins Feld gesandt Seit 25 Jahren bestbewährt gegen Appetitmangel, Magenweh, schlechtem verdorbenen Magen, Darmstörungen, Uebelsein, Kopfsch.

Paket 25 Pfg., Dose 15 Pfg., Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.

Zu haben bei:

Agl. Hofapotheke in Wildbad.
Hermann Erdmann vormals
G. Grundner in Wildbad.

Parfümerie.

Wir empfehlen

Reflame-Seife	St. 15 Pf.
Palmitin	" 25 "
Lanolin	" 25 "
Eulen	" 40 "
Kräuter	" 40 "
Ray	" 50 "
Nivea	" 50 "
Steehpf.	" 50 "
Villem.	" 50 "
Steehpf.	" 50 "
Teerschw.	" 50 "
Kaloderma	" 50 "
Nocina	" 50 "

Medizinische Seifen
gegen Hautunreinigkeiten.

Obermayer's Herba-Seife	St. 50 Pf.
Zucker's 15% med.	" 60 "
Borag	" 40 "
Junn	" 50 "
Karbol	" 40 "
Med. Teerseife	20 u. 30 Pf.
Venetian.	St. 25 Pf.
Verbandwatte in Rollen	St. 60 Pf.

Schmid & Sohn,
König-Karlstr. 68

Kleiner Bügel-Ofen

billig zu verkaufen.

Zu erkr. in der Exped. ds. Bl.

mit Kriegsaufsicht zu billigen Tagespreisen.